

Fr. Wandering
Hannover, 1.6.1908

Nachdruck 2

Steiner

Ueber die Beziehung der Glieder des Menschen.
zu den verschiedenen Künsten.

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner,

Berlin, den 11. Juni 1908.

Meine lieben theosophischen Freunde:

Wir haben in den letzten Betrachtungen unserer theosophischen Abende verschiedene Gesichtspunkte erörtert, welche uns alle darauf hingewiesen haben, wie das geheimnisvolle Zusammenwirken ist zwischen den Menschen & den geistigen Wesenheiten, die eigentlich fortwährend um uns herum sind, nicht nur um uns herum, sondern fortwährend durch uns hindurch gehen, mit denen wir fortdauernd leben. Dabei dürfen wir uns nicht vorstellen, dass nur in jener gröberen Beziehung, die wir in den letzten Betrachtungen erwähnten, sich ein Verhältnis herstellt zwischen Menschen & den geistigen Wesenheiten seiner Umwelt, sondern es bildet sich auch durch mannigfaltigste, viel weiter dem Menschengeankenkreise obliegende Verrichtungen & Taten der Menschen eine Beziehung heraus zwischen Mensch & geistiger Welt. In gewisser Beziehung haben wir auf untergeordnete geistige Wesenheiten hinweisen müssen, aber wir wissen ja aus früheren Vorträgen, dass wir auch mit geistigen Wesenheiten zu tun haben, die über dem Menschen stehen, dass auch mit erhabeneren Wesenheiten Beziehungen bestehen. Es gibt solche geistige Wesenheiten, & sie setzen sich ebenfalls aus einzelnen Gliedern zusammen, aber in anderer Art, als der Mensch. Sie haben als unterstes Glied, nicht wie er den physischen, sondern den Ätherleib. Sie sind eben deshalb für den gewöhnlichen Blick nicht sichtbar, weil ihre Körperlichkeit eine feine Ätherische ist, so dass der menschliche Blick durch sie hindurchschaut. Und von ihnen kommen wir dann zu höheren geistigen Wesenheiten, solchen deren niederstes Glied der astralische Leib ist.

Der Mensch kann durchaus etwas tun, um in seinem Leben hier schon in ganz bestimmte Beziehungen zu solchen Wesenheiten zu kommen. Je nachdem die Menschen hier auf der Erde dies oder jenes tun für ihre Lebensverhältnisse, stellen sie Beziehungen zu höheren Welten her.

Nennen wir zunächst Wesenheiten, die als unterstes Glied den Ätherleib haben, mit diesem feinen ätherischen Leib um uns herum wohnen, ihre Wirkungen zu uns herunter senden, & stellen wir sie im Geiste vor unsere Seele. Fragen wir uns: Kann der Mensch nichts tun, tat der Mensch von jeher nichts, damit diese Wesenheiten ein Verbindungsband, eine Brücke haben, durch die sie zu intensiveren Wirkungen auf diesem Plan kommen? So müssen wir sagen: Ja von jeher tun sie das. Wenn wir von dieser Verbindungsbrücke einen deutlichen Begriff haben wollen, so müssen wir uns vorstellen, dass solche Wesenheiten aus den geistigen Welten herausleben, daraus hervorstrecken ihren Ätherleib. Sie brauchen keinen solchen physischen Leib, wie der Mensch, aber es giebt eine physische Leiblichkeit, durch die sie ihren Ätherleib in Verbindung bringen können mit unserer irdischen Leiblichkeit, sodass sie mit ihrem Ätherleib herabkommen zu dieser physischen Leiblichkeit & auf diese Weise Gelegenheit nehmen, sich unter den Menschen aufzuhalten. Solche physischen Gelegenheiten sind zB. die Tempel der griechischen Baukunst, & die gotischen Dome. Diese Darstellungen physischer Wirklichkeit von Linie & Form, aufgestellt in unserer Erdsphäre, bilden eine Gelegenheit, dass die ätherischen Leiber jener Wesenheiten sich ihnen einschmiegen können.

Die Kunst ist ein wahres Verbindungsband zwischen Menschen & geistigen Wesen.

Bis hinauf zu denjenigen Kunstformen, die sich räumlich ausgestalten, haben wir auf der Erde physische Leiblichkeiten, zu denen sich Wesenheiten mit ätherischen Körpern herabsenken.

Wesenheiten, die als niedersten Leib den Ästral Leib haben, brauchen wieder ein anderes Verbindungsband & das sind die musikalischen & poetischen Künste. Ein Raum, der durchtönt ist, von den Tönen der

der Musik, bildet Gelegenheit, dass der leicht bewegliche astralische Leib in diesem Raum sich ausdehnt. Da bekommen die Künste sehr reale Bedeutung: sie sind magnetische Anziehungskräfte für die geistigen Wesenwesenheiten.-- Da vertieft sich unser Gefühl gegenüber menschlichen Kunstschaffen, wenn wir die Dinge in dieser Weise anschauen. Noch mehr kann er sich vertiefen, wenn wir die menschlichen Quellen des künstlerischen Schaffens & Genießens vom Standpunkt der Geisteswissenschaft in uns aufnehmen. Dazu müssen wir einmal in etwas ausführlicherer Weise die verschiedenen Bewusstseinsformen des Menschen betrachten. Wir haben schon zu verschiedenen Zwecken darauf aufmerksam gemacht, dass wir im wachen physischen Menschen vor uns haben physisches, Aetherleib, Astralleib & Ich. Im Schlafe liegt vor uns im Bette Physischer & Aetherleib, ausserhalb uns sind Astralleib & Ich. - Es ist gut, wenn wir die zwei wechselnden Bewusstseinszustände ausführlicher betrachten. Das, was als Ich zusammengefasst wird, ist dreigliederig, nämlich Empfindungs- Verstandes- & Bewusstseinsseele. Diese ist wiederum verknüpft mit dem, was wir Geistselbst oder Manas nennen. Nehmen wir so die Gliederung vor, dann können wir sagen, : Wenn der Mensch einschläft, dann löst sich das, was wir Empfindungsseele nennen, die auch astralischer Natur ist heraus; aber ein Teil des Astralischen Leibes oder Seelenleibes bleibt dennoch mit dem physischen & aetherischen Leibe verbunden. Dadurch, dass beim Tagwachen alles verbunden ist, wirken alle Eindrücke auf die ganze Innerlichkeit, auf Empfindungs- Verstandes- & Bewusstseinsseele, & da der Mensch im gewöhnlichen Leben eigentlich recht ungeordnet lebt, nimmt er von Morgen bis Abend chaotische Eindrücke auf, die sich von aussen bis in die Seeleninnerlichkeit fortsetzen. (Man denke nur an den Tumult der Grossstadt.) Gegen ist des Nachts die Innerlichkeit- Empfindungs- Verstandes- & Bewusstseinsseele in der astralischen Welt & holt sich aus ihr Ersatz für die Kräfte der Harmonie, die durch die Einwirkung des Tages verloren gegangen ist. Dort ist die Ichseele in einer geordneten Welt als während des Tages, & am Morgen taucht dann die Seelenin-

nerlichkeit heraus der Geistigkeit & wieder unter in die dreifache Leiblichkeit, in physischer, aeter- & den Teil des astalischen Leibes, der auch in der Nacht mit physischen & Aeterleib verbunden bleibt.

Wenn der Mensch sich nicht st,rkende Kräfte aus der Geisteswelt holen würde, käme alles, was seinen Leib & n physischen Krften durchdringt, immer mehr in Verfall. Aber dadurch dass gest,rkte Kräfte untertauchen in den physischen Leib, kommt erneute Kraft an ihn heran. Die menschliche Seelenhaftigkeit bringt da für jedes der Glieder etwas mit.

Für den physischen Leib, Kräfte, die sich gestalten

Die Baukunst;

für den Aeterleib

die Plastik

für den Seelenleib (Empfindungsseele)

Die Malerei;

für den Seelenleib (Verstandesseele)

Die Musik

für den Seelenleib (Bewusstseinsseele)

Die Poesie,

Schema:

	Geistselbst	Bewusstseinsseele:	Poesie,
Ich		Verstandesseele:	Musik,
	Seelenleib	Empfindungsseele:	Malerei,
	Aeterleib		Plastik
	Phys. Leib		Baukunst.

Das nun, was in den Wechselwirken zwischen Seeleninnerlichkeit & eigentlichen physischen Werkzeug eintritt durch die Aufnahmen der Harmonien des Nachts, dieses Durchdrungen werden von Krften, geschieht durch solche Kräfte, die ich nennen möchte die Baumeskräfte. Weil heute der

5

Mensch so sehr der geistigen Welt entfremdet ist, kommen grade diese bei ihm wenig zur Geltung, denn wo die Seeleninnerlichkeit zusammenstösst mit dem gröberen physischen Leib, müssen die Antriebe schon sehr stark sein, um sich ausleben zu können in diesem gröberen Gliede. Als der Mensch noch feiner war, durchdrangen sie ihn leichter. Ein solcher Mensch empfand den Raum nicht als Leere, sondern als von Kräften durchdrungen. Wir können uns dieses Gefühl am besten vergegenwärtigen an einem der Maler der grossen Kunstzeiten. Wie er dieses Raumgefühl, das Gefühl für die im Raum wirkenden Kräfte hatte, sehen Sie an den Engeln, die er malt. Unmittelbar haben Sie da die Empfindung: die können nicht herunterfallen, sondern halten sich gegenseitig durch die wirkenden Kräfte im Raum wie die Weltenkugeln sich halten durch die Kräfte des Raumes. Nur Personen, die eine solche Dynamik haben, können das Gefühl dafür besitzen. Bei den neueren Malern finden Sie es nicht. Bocklins Gestalten über der Pieta, so schön sie sonst sein mag, EB, machen den Eindruck, dass sie herabfallen, sie halten sich durch nichts im Raum.

Alle diese Raumeskräfte sind für den, der sie fühlt, Realitäten. Aus diesen Kräften geht hervor alle Baukunst, dadurch dass in die Linien die schon im Raum da sein müssen, in die Formen, die sie bilden, physisch die Steine hineingefügt werden. Das Bauwerk ist im Raum ideell schon da, der Baumeister macht es sichtbar dadurch, dass er die Materie hineinstößt in den Raum.

Am reinsten hatte dieses Raumgefühl der griechische Architekt, der in seinen Tempeln das zur Darstellung brachte, was im Raum lebt. Das einfache Verhältniss durch das die Säule trägt, die horizontale oder schräg gestellte Linie ist körperliche Wiedergabe innerer im Raum befindlicher geistiger Kräfte. Der griechische Tempel ist also ein Ausfüllen dessen, was im Raum lebt, mit Materie, der reinste architektonische Gedanke, daher krySTALLISIRTER Raum. Weil seine physische Leiblichkeit eine Ausgestaltung ist der Linien des Raumes, konnten die Götter diese Bauten erreichen & in ihnen wohnen. So ist der griechische Tempel ein

ein wahres echtes Wohnhaus des Gottes. Er hat die Eigenthümlichkeit, dass er niemanden braucht, der ihn ansieht, der um ihn herumgeht; man kann sich vorstellen, dass weit & breit niemand wäre, ihn anzuschauen. Einsam steht er da, & doch belebt & bewohnt, erfüllt von der Gottheit selbst. Er ist die Herberge des Gottes, der darin wohnt; denn die Formen sind angepasst seinen Wesen. Nur so versteht man wirklich die griechische Baukunst, die reinste der Welt. --Die ägyptische dagegen mit der Pyramide ist etwas ganz anderes, da sind die Raumverhältnisse so angeordnet, dass sie in ihren Verhältnissen & Formen der zu den geistigen Welten aufsteigenden Seele die Wege weisen.

So haben wir in jeder Art von Architektur eine aus der geistigen Welt in die Wirklichkeit hineingereiften Gedanken.

Im romanischen Stil, der den Rundbogen & die Kreuzesform hat, die Absis & das Querschiff, ist der Raumdanke herausgewachsen aus der Grabstätte. Wir haben uns diesen nicht ebenso zu denken wie den griechischen. Hier gehört die Krypta, die Begrabnisstätte notwendig dazu, zur romanischen Kirche gehört die Stätte, in welcher alle Gefühle sich vereinigen, die sich auf die Bewahrung & Behütung der Todten beziehen.

Im gotischen Bau haben wir wieder etwas anderes. Der gotische Dom, der mit dem Spitzbogen oben abschliesst, mit den Gewölben, die sich aus ihm zusammensetzen, ist nicht zu denken ohne die gläubige Menge. Einsam dastehen & ist er nicht das Ganze. Die andächtige Menge gehört dazu, ihre gefalteten Hände sind die notwendige Ergänzung.

So finden wir in der Baukunst ausgedrückt diejenigen in uns wirksamen Kräfte, die empfunden werden als ein Hineinfühlen in den Raum. Der wahre Künstler fühlt so den Raum, & gestaltet ihn so architektonisch.

Und wenn wir jetzt hinaufgehen zu dem, was der Aetherleib empfängt, wenn die Seeleninnerlichkeit, das was draussen ist im Schlafe, wieder eintritt in den physischen & Aetherkörper mit dem, was sie sich angeeignet hat in der geistigen Welt für den Aetherkörper, dann finden wir

es ausgedrückt in der Bildhauerkunst. Was im Aetherleib sich ausdrückt empfindet der wirkliche Bildhauer & prägt es den lebendigen Gestalten

ein. Es ist bei ihm die Tendenz (erhalten) vorhanden, mehr zu geben als die äussere Natur ihm darbietet & was er dabei mehr gewusst hat, was der Künstler in der Zeusfigur & anderen Göttergestalten mehr gegeben hat, das ist dieses, was durch den Schlaf herauskommt aus der geistigen Welt & in Wechselbeziehung tritt zu dem Aetherleib?

Weiter geschieht eine Wechselwirkung mit dem, was wir Seelenleib nennen; was jetzt auch zum Teil herausgeblieben ist in der Nacht. Wenn die Seeleninnerlichkeit zurückkehrt mit ihrem Teil der Empfindungsseele so entsteht aus dem, (was wir Seelenleib nennen) was sie mitgebracht hat die Empfindung für die Führung der Linien, für die ersten Elemente der Malerei, & dadurch dass die Empfindungsseele sich wieder vereinigt mit dem Seelenleib entsteht das Gefühl für Farbenharmonik.

So haben wir durch Gestaltung der Baukräfte im Physischen die Baukunst; durch das Wirken der Kräfte des Aetherleibes die Plastik, & die Kräfte des Seelenleibes empfinden wir in Contur- & Farbenharmonie der Malerei.

Aus dem, was die Gemüts- oder Verstandesseele sich aneignet, wenn sie jede Nacht in die astrale Welt entflieht, haben wir den Ursprung der Musik. Wenn wir so den Ausdruck Verstandesseele gebrauchen, so ist damit nicht der gewöhnlich nüchterne Begriff gemeint, sondern Verstand ist hier der Sinn für die innere Harmonie, welche die Seele erlebt, wenn sie nachts in die Harmonien der astralen Welt untertaucht & sich dessen des Morgens bewusst wird, ohne es in der Nacht zu sein. In der Nacht erlebt die Verstandesseele die Sphärenharmonie, die innere Gesetzmässigkeit der geistigen Welt. Die Verhältnisse der grossen geistigen Welt vernimmt da der Mensch, jene Sphärenharmonie, auf die auch Goethe deutet im Faust, am Anfang:

Die Sonne taut in alter Weise in Brudersphären
Wettgesang
Und ihre vorgeschriebene Reise vollendet sie mit
Donnergang, usw.

und dann im zweiten Teil, am Schlusse:

Tenend wird für Geisterohren
Schon der neue Tag geboren.

Ja die Seele lebt während der Nacht in diesen Sphärenklängen. Sie konnte nicht sich entzünden an etwas, was morgens (in der physischen Welt), getroffen wird, aber sie entzündet sich an der Erinnerung der astralischen Erlebnisse der Verstandes oder der Gemütsseele. Die nachtllichen Erlebnisse werden übertragen in das Tagesbewusstsein, & der Abdruck dessen, was unbewusst erlebt wird in der Sphärenharmonie, ist musikalische Kunst. Musikalisch sein, heisst nichts anderes, als dass der astrale Leib empfänglich ist für jene Sphärenharmonie, & dass während des Tagesbewusstseins in ihm aufleuchtet was ihn die ganze Nacht durchschwirrt.

Unmusikalisch sein heisst nur, dass eine solche Erinnerung nicht stattfindet.

Es ist also das Hereintönen der geistigen Welt, was der Mensch in der musikalischen Welt erlebt. Die Musik bringt den Menschen mit demjenigen Wesen in Zusammenhang, die als unterstes Glied den astralischen Leib haben. Ihre Taten erlebt er in der astralischen Welt & drückt sie aus in Töne, so dass diese als Schattenbilder erscheinen jener Welt.

Dadurch dass die geistigen Wesenheiten, deren unterstes Glied der astralische Leib ist, eintauchen in das Meer der astralischen Welt & die Empfindungsseele Taten erlebt in der Nacht & die empfangenen Eindrücke mitbringt in die physische Welt, istv den Menschen in der Uebertragung die Kunst gestattet?.

Auf solche Weise entsteht das, was wir musikalische Kunst nennen.

Wenn aber die Bewusstseinsseele während der Nacht eintaucht in der Nacht eintaucht in die geistige Welt, was vernimmt sie von dem was im gegenwärtigen Bewusstseinszustand des Tages nicht gewusst wird? Worte, Gedanken, Mitteilungen der geistigen Welt werden ihr zugerant, & wenn diese Worte durchgebracht werden ins Tagesbewusstsein, dann erscheinen sie als Grundkräfte der poetischen Kunst.

Poesie ist ein Schattenbild dessen, was die geistige Seele während der Nacht erlebt.

So haben wir durch die Theosophische Gelegenheit zu sehen, wie

der Mensch durch seine Verbindung mit den höheren Welten in den fünf künsten Abschattungen, Offenbarungen der geistigen Wirksamkeit hier auf unserem Erdenrund erlebt, das heisst, wenn die Kunst sich wirklich erhebt über die äussere Sinnesanschauung. Im Materialismus ist allerdings nichts von dem, was die Innerlichkeit mitbringt aus der geistigen Welt, & dass wir heute nur solche äusserliche Kunst haben, ist ein Beweis dafür, dass die Menschen verloren haben den Zusammenhang mit der geistigen Welt; & mit allen Interessen & Sehnsüchten aufgehen in der äusseren physischen Welt. Die bearbeitet des Menschen astralische Leiblichkeit so stark, dass sie blind & taub ist in der Nacht, & da mögen die herrlichen Sphärenklänge ertönen, seine Seele bringt nichts mit in das Tagesleben; & dann spottet ein solcher Mensch über die idealistische, die spirituelle Kunst & behauptet, die Kunst sei nur da, um die äussere Wirklichkeit zu kopieren. So redet der materialistische Mensch, weil er die höheren Realitäten der geistigen Welt nicht kennt.

Der wahre Künstler sucht das Reale nicht hier, sondern in der geistigen Welt. Er sagt: Wenn mir klingen die Töne des Orchesters, so höre ich Töne der Urmusik, die schon in den Elementen erklang, als noch kein Ohr da war, sie zu hören; oder: In dem, was in einer Symphonie ertönt, liegt eine Erkenntnis der geistigen Welt, die höher bedeutungsvoller ist, als alles, was sich logischerweise erkennen lässt.

Der Künstler, welcher der Menschheit wieder so recht zu Gefühl bringen wollte, dass da, wo wahre Kunst ist, Erhebung über das äusserlich sinnliche Dasein hinaus stattfinden muss, Richard Wagner empfindet das, was der Theosoph meint, indem er sagt, im Menschen lebt etwas, was über den heutigen Menschen hinausgeht) genau ebenso, indem er sagt: Ich will keine Menschen des Alltags über die Bühne gehen lassen -- & daher mystische Gestalten nimmt, die einen reicheren Inhalt haben als der gewöhnliche physische Mensch. Das Uebermenschliche sucht er in dem Menschen. Den ganzen Menschen mit all seinen Kräften will Wagner geben. Im verhältnissmässig frühem Lebensalter schwebten ihm Shakespeare & Bethoven als Muster vor. Shakespeare erschien ihm so, dass er sagte: Nehme ich

alles zusammen, was Shakespeare der Menschheit gegeben hat, da sehen wir in seinen Dramen sich gestalten die Handlung. Handlungen & Worte sind in diesem Zusammenhang auch ~~Wörter~~ Handlungen gehen daraus hervor, dass die Seele gefühlt hat die ganze Skala von Schmerz & Leid bis zu Lust & Seligkeit, & an der oder jener Nuance sich die Handlung gestaltet in Shakespeare erscheint

dieses Resultat, da haben wir eine Dramatik, die, einzig & allein, das veranschaulichte Innerliche darstellt. Der Mensch kann höchstens ahnen was in der Seele lebt, während diese Handlungen vor sich gehen.

Dagegen erschien Wagner das Wirken des grossen Symphonikers in anderer Weise als Wiedergeburt dessen, was in der Seele lebt an ganzer Skala von Freude & Schmerz, Lust & Seligkeiten-- nicht als Handlung tritt es da heraus in den Raum, sondern es stellt sich ein Bild vor die Seele, das ihm gleichsam die Empfindung nahe bringt, als sei einmal dieses Innere im künstlerischen Schaffen wie zersprungen, um nach aussen auszuströmen. Bethoven bleibt dabei in seinem Schaffen im musikalischen Rahmen, aus dem er nur einmal austritt: in der 9ten Symphonie, wo die Gefühle so mächtig angeschwollen sind, dass sie sich durch das Wort die Bahn brechen.

Aus diesen beiden Künstlererscheinungen, Shakespeare & Bethoven, entstand in Wagners Seele die Vision, durch eigenartige Behandlung des Orchesters den grossen Einklang zu finden zwischen Shakespeare & Bethoven, so dass das Innere sich ausleben könne im Ton & zur gleicher Zeit herausfliessen in die Handlung. Die Sprache des Gesanges wurde ihm das Mittel, welches ihm tauglicher schien als die profane Sprache, um diejenige Menschlichkeit auszudrücken, die als äussere herauswächst aus der innerlichen Menschlichkeit.

Der Mensch lebt im Weltenprozess. Die menschlichen Seelenströmungen durchziehen ihn & wir sehen sie dem Künstler den Impuls geben, dass er zum Ausdruck bringt das, was sich da oben auslebt in Gestalten,

die er schafft. Alles was sich aus der geistigen Welt in die physische heruntererlebt, wird für Wagner zur Vorahnung von dem, was die Menschen erleben werden, wenn sie sich mehr hinunterleben in die "pochen, in die ihn die "ukunft führen wird, wenn er zum Manas heranstiegt & wenn die Vereinigung dessen, was noch in Getrenntheit gelebt, herannaht. Alles, was der Mensch allmählich erworben hat in seinen verschiedenen Verkörperungen & auf den verschiedenen Kulturstufen wird dann zusammenfließen in eine Allkultur.

Die Eroberung von tiefen Menschheitsimpulsen liegt im Ausstromen der Kunst Wagners, eine Ahnung dessen, was menschliche Kultur sein wird wenn alles, was die Menschenseele erlebt, eintaucht in das Eshere, wenn die Seele in ihrer Fülle sich einleben wird in Manas. So ist geistesgeschichtlich betrachtet die Kunst von grosser Bedeutsamkeit, sie ist die erste Morgenröte, die uns nicht zu einem Entgegenleben der Zukunft, in welcher das, was der Menschheit sich bietet zusammen laufen wird in eine höheren Geisteswelt.

Die Künste sind ihre Offenbarungen, die Vorläufer der Geistigkeit.

Viel wichtiger als alle derartigen Behauptungen in Wagners Prosaschriften ist die Grundstimmung, die in ihm lebt & am schönsten zum Ausdruck kommt in einer genialen Schrift über Beethoven. Da kann man zwischen den Zeilen lesen & fühlen den Windeshauch von dem, was sich wie Morgenröte der geistigen Zukunft gestaltet.

Wir sehen also, dass wir wohl vom theosophischen Gesichtspunkte solche menschlichen Verrichtungen wie die der Kunst verstehen können, in den menschlichen Taten das Leben erkennen, sehen können, dass der Mensch etwas vollbringt, wodurch die Götter bei ihm wohnen, dass er den Göttern eine Wohnstätte in der physischen Sphäre bewirken kann.

Die Kunst hat in der Realität durchaus die Wechselwirkung des physischen & Geistigen Lebens gegeben. Sie wird die Kultur durchdringen, so dass die Menschen mehr & mehr in die geistigen Welten vordringen werden.

Durch solche Behauptungen erweitern sich uns die Theosophen die

Impulse, die uns sagen sollen, was da werden soll, was da werden muss.

In dem Musiker & Poeten Richard Wagner ist zuerst aufgestiegen der neue Stern, der das geistige Licht der Erde ausstrahlt. Immer erweitert wird sich, der von ihm gegebene Impuls, bis das ganze äussere Leben ein Spiegelbild wird des Lebens der Seele.

Wie vor Jahrhunderten in jedem Türschloss ein Abbild dessen war, was der Macher wollte, so wird in Zukunft in allem, was äusserlich uns entgegentritt ein Abbild der Seele erscheinen.

In alles, alles kann der Geist hineingeprägt werden, in die scheinbar alltäglichsten Dinge, nur muss der Künstler den Geist erkennen & ihn in der Form ganz zum Ausdruck bringen, damit sie vergeistigend auf seine Umgebung wirke.

Gerade in diejenigen Dinge, die den Inhalt unserer Kultur ausmachen sollte der Schöpfer den Geist eindringen lassen. Auch die Lokomotive kann sein der Ausdruck eines Geistigen, der Bahnhof eine architektonische Umhüllung.

Solche Winke werden dann von aussen herein vergeistigen, wenn der Mensch lernen wird, wie im Äusseren das Innere sich ausdrücken kann, & dann wird es wiederum eine Kultur geben.

Es hat Zeiten gegeben, wo es keine romanische Baukunst gab; wo es nicht den gotischen Dom gab.

Da schlummerte die ganze Kultur, das heisst, sie lebte nur verborgen fort in den Katakomben Roms in den Seelen derer, die in den Höhlen unter der Erde sie (bewachten) bewahrten. Da war der Ort, wo sie eingegraben werden konnte in die Geistigkeit des Menschen der aufdämmende Gedanke von romanischen Bogen, von der Apsis, der Grabstätte. Hatten nicht die kleinen Christengemeinden diesen Gedanken in der Seele getragen, er wäre uns nicht entgegentreten in dem was Weltkultur geworden ist?

So können auch die Theosophen werden zu Trägern der Zukunftskultur. Fragen wir uns: Wie haben die Katakombenchristen gelebt, & was ist geworden daraus, so können wir daraus schliessen, dass auch das, was als Gedanke in unserem kleinen Kreise lebt, die Zukunft formen helfen kann.

wenn wir versuchen, dass , was so in unserem Empfinden lebt, im Geiste zu erweitern, wie das Christenbewusstsein sich hatte erweitern können zu dem Wunderbau des Domes. Danken wir uns unsere Empfindungen erweitert indem wir uns dabei bewusst sind, dass wir nicht blos aus Liebhaberei theosophische Betrachtungen üben sollen, sondern uns bewusst werden, dass sie zu Impulsen werden sollen für die Vergeistigung der Welt, dann werden wir dahin wirken, dass wir bei unserer nächsten Verkörperung vielleicht schon manches verwirklicht finden, was jetzt nur theosophische Gedanken sind .

Solche Aussichten nehmen wir mit, wenn wir die theosophischen Gedanken verarbeiten & umsetzen in Gefühle & Gedanken , wie die Theosophie Kulturimpuls sein kann & soll.

Lassen wir solches Empfinden dem Sommersonnenechein entgegenleben dann werden gesunde Impulse immer mehr mit dem Aussenleben zusammenklingen, dann wird die Seele immer mehr fähig, dasjenige in die Aussenwelt hineinzutragen, was sie in dem Geistigen erlebt & wir wollen ein Stück vorwärts kommen, wenn solche Impulse mit in den Sommer nehmen, & mit ihnen die Stärkung des Sommers aufnehmen.
